

Mission impossible?!

Missionsgeschichtliche Sammlungen im Rautenstrauch-Joest-Museum, einem kommunalen, ethnologischen Museum in Nordrhein-Westfalen

Oliver Lueb

Abstract *Auch im Rautenstrauch-Joest-Museum finden sich Sammlungen mit missionsgeschichtlichen Erwerbkontexten. Teilweise gelangten sie direkt von den Missionaren oder Ordensschwwestern ans Haus, teilweise über den Kunsthandel oder auch durch Verwandte der Sammler*innen. Neben möglichst lückenlosen Rekonstruktionen der Objektbiografien sind Fragen interessant, die eher die Intentionen aller Beteiligten untersuchen. Unterscheiden sich missionsgeschichtliche Sammlungen von anderen? Wenn ja, worin? Wie erleben Personen der Urhebergesellschaften die Existenz der Sammlungen heute? Was ist zu tun? Bevor derartige Fragen bearbeitet werden können, müssen zunächst entsprechende Bestände identifiziert werden. Aufgrund der meist desolaten Informationslage kein leichtes Unterfangen. Die Aufarbeitung im RJM steht an.*

Zugegebenermaßen ist der Titel nicht sonderlich neu und daher nicht mehr überraschend. Den meisten älteren Generationen wird er aus den gleichnamigen Hollywood-Blockbustern mit Tom Cruise alias Specialagent Ethan Hunt ab dem Jahr 1996 bekannt sein.¹ In den vergangenen beiden Dekaden musste der Titel für vielerlei Formate erhalten. Eine für die schriftliche Ausarbeitung meines Vortrags kurze Recherche ergab allein für den deutschsprachigen Raum unter anderem folgende Ergebnisse:

Aus wissenschaftlicher Perspektive nutzte Christian Feest bereits im Jahr 2000 den Titel für seinen Aufsatz »Mission impossible? Native Americans and

1 Vgl. <https://www.kino.de/film/mission-impossible-fallout-2018/news/mission-impossible-das-ist-die-richtige-reihenfolge/> vom 31.10.2022.

Christianity?«. Maik Arnold veröffentlichte 2012 »Mission possible? Der Glaube an die Macht des ›besseren Menschen‹. Strategien der religiösen Optimierung und Normierung«.

Am 8.11.2008 veranstaltete die Fachstelle Ökumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit OeME Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn zusammen mit der Fachstelle Kirche im Dialog der römisch-katholischen Kirchen Bern die Tagung »Mission? Im Spannungsfeld von Mission und Interreligiösem Dialog«. ² Unter »Mission impossible – Kirche, Mission, Pluralität der Religionen nach Karl Barth« lief die 42. Internationale Karl Barth Tagung auf dem Leuenberg, Schweiz. ³ Mit »Mission Impossible? Spezielle Herausforderungen an die moderne Reisemedizin« lud die Österreichische Gesellschaft für Reise- und Touristikmedizin (ASTTM)/der Arbeitskreis Reisemedizin Oberösterreich im Jahr 2016 zu einer Konferenz ein. ⁴

Gleich mehrere Institutionen nutzen den Titel in der letzten Dekade für Ausstellungen: Zunächst stellte BMW in Jahren 2015 und 2018 die beiden Filmfahrzeuge aus, die in den Filmen Mission Impossible Rogue Nation und Fallout von Tom Cruise gefahren worden waren. ⁵ Das Ludwigsburger Kunstzentrum Karlskasernen – Kunstschule Labyrinth (26.4.–3.6.2018) zeigte im selben Jahr unter dem Titel Positionen zeitgenössischer Kunst aus Ecuador und Deutschland. ⁶ Anlässlich des 50. Geburtstags des Instituts für Weltraumforschung (IWF) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften vermittelte jüngst das Grazer Universalmuseum Joanneum Beiträge und Ergebnisse (18.12.2021-11.9.2022) des IWF. ⁷

2 Vgl. https://www.refbejuso.ch/fileadmin/user_upload/Downloads/OeME_Migration/Herbsttagung/OM_PUB_d_Doku08Herbsttagung.pdf vom 31.10.2022.

3 Vgl. <https://www.reformiert-info.de/daten/File/Upload/doc-5842-1.pdf> vom 31.10.2022.

4 Vgl. <https://docplayer.org/23405953-Mission-impossible-21-linzer-reisemedizinische-tagung-programm.html> vom 31.10.2022.

5 Vgl. <https://www.press.bmwgroup.com/deutschland/article/detail/To228084DE/»mission:-impossible—rogue-nation«-in-der-bmw-welt-deutschland-premiere-und-sonderausstellung-mit-den-originalen-filmfahrzeugen?language=de>, <https://www.press.bmwgroup.com/deutschland/article/detail/To284083DE/»mission:-impossible—fallout«-in-der-bmw-welt?language=de> vom 31.10.2022.

6 Vgl. <https://www.lift-online.de/e/veranstaltungen/ausstellungen/mission-impossible-675435/> vom 31.10.2022.

7 Vgl. <https://www.museum-joanneum.at/cosa-graz/spaces/events/event/9795/mission-possible-2> vom 31.10.2022.

Mit der Ausgabe 09/2019 widmete Politik & Kultur, die Zeitung des Deutschen Kulturrates, der Thematik einen Schwerpunkt mit dem Titel »Mission (im)possible? – Untrennbar verbunden: Kolonialismus und Mission«. ⁸ Die von mir gewählte Schreibweise *impossible* und die Verwendung von gleich zwei Satzzeichen (!) vermittelt die Ambivalenzen der Frage bzw. Aussage hinsichtlich der Mission *per se*.

Beide sind m.E. weniger durch ein Entweder-oder als vielmehr durch ein Sowohl-als-auch gekennzeichnet. Die Trennschärfe hat sich im Laufe der Geschichte von einer klaren Gegenüberstellung von Opfern und Tätern verloren. Ist eine Dichotomisierung in ›indigene‹ und ›andere‹ zielführend und hilfreich? Welche historischen Quellen gibt es über die Perspektiven ehemals nicht missionierter Menschen? Welche Relevanz haben diese für die heutigen Beziehungen der unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure miteinander, vor Ort und in/zu den Diasporas? In vielen Gesellschaften wurden vorchristliche Glaubensvorstellungen und -praktiken mit christlichen zusammengeführt, haben sich vereint, etwas Neues geschaffen und sich fortwährend lokalspezifisch weiterentwickelt. So dass die Perspektiven darauf mitunter derart miteinander verwoben sind, dass keine Trennung mehr möglich ist – wozu auch.

Für meinen Beitrag, der möglichen (historischen und gegenwärtigen) Rollen von missionsgeschichtlichen Sammlungen in einem säkularen, ethnologischen Museum nachgeht, sind vielmehr Fragen interessant, wie: Warum haben frühere Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter Dinge von Missionaren, Ordensleuten und deren Verwandten angenommen? Unterscheiden sich missionsgeschichtliche Sammlungen von anderen und wenn ja, worin? Hat sich deren Rolle im Laufe der Zeit gewandelt? Verfolgten die Beteiligten eine ›Mission‹? Und falls ja, wer welche? Unterschied sie sich von der derjenigen Personen, die die Dinge an das Museum gegeben haben? Welche Informationen sind vorhanden und wo? Was lässt sich hundert Jahre nach dem Eingang in das Museum über den Weg dorthin in Erfahrung bringen? Wie erleben Personen der Herkunftsgesellschaften die Existenz der Sammlungen in einem ethnologischen Museum in Deutschland heute? Was ist zu tun?

Bevor derartige Fragen bearbeitet werden können und das Museum die für mögliche Zusammenarbeiten notwendigen Informationen bereitstellen kann, müssen in einem ersten Schritt die Bestände mit missionsgeschichtlichem Hintergrund identifiziert werden.

8 Ich danke Annabelle Springer für diesen Hinweis.

Das Rautenstrauch-Joest-Museum

Das 1901 gegründete und fünf Jahre später in der Kölner Südstadt am Ubierring eröffnete Rautenstrauch-Joest-Museum für Völkerkunde (RJM) war hervorgegangen aus der über 3.500 Dinge umfassenden Privatsammlung des Weltreisenden Wilhelm Joest (1852–1897). Diese hatte er, Sohn eines Kölner Zuckerfabrikanten, nach seinem frühen Tod seiner in Köln mit Eugen Rautenstrauch (1842–1900) verheirateten Schwester Adele (1850–1903) hinterlassen. Zum Gedenken an ihren Bruder und ebenfalls früh verstorbenen Ehemann finanzierte Adele Rautenstrauch den Bau des Museums (Abb. 1). Im Jahr 2010 eröffnete das Museum (nunmehr Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt) einen Neubau in der Kölner Innenstadt (Abb. 2). Der Sammlungsbestand umfasst heute etwa 65.000 Dinge aus Afrika, Asien, den Amerikas und Ozeanien, 100.000 historische Fotografien und 45.000 Medieneinheiten in der wissenschaftlichen Spezialbibliothek.⁹

Abb 1: Rautenstrauch-Joest-Museum am Ubierring, um 1910.



Fotograf nicht überliefert

9 T. von Rautenstrauch: Grußwort, S. 6; J. Engelhard: Das neue Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt, S. 10.

Abb. 2: Rautenstrauch-Joest-Museum am Neumarkt.



Foto: Rheinisches Bildarchiv Köln; Wolfgang F. Meier

Vom Beginn an war das Haus als Völkerkundemuseum entworfen und mit einem Hörsaal und Leseapparat ausgestattet worden, die insbesondere für Studierende der 1901 gegründeten Handelshochschule Köln gedacht waren. Die Hochschule ging später in die 1919 wieder gegründete Universität zu Köln auf und war Mitglied der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung Köln.¹⁰

Die Gründungsphase des Museums in Köln als auch anderer Völkerkundemuseen in vielen Orten in Deutschland und Europas fiel in die Zeit etwa von Darwins Veröffentlichung »On the Origin of Species« im Jahr 1859, der Entdeckung des sog. Neandertalers im Jahr 1856 und des sog. Java-Menschen im Jahr 1891. Um nur einige der Ereignisse zu nennen, die zunehmend die Fragen aufwarfen, woher die Menschheit kam und wie sie sich entwickelte. Glenn Penny führt als eines der großen Ziele Adolf Bastians (Gründungsdirektor des Berliner Museums für Völkerkunde, 1826–1905) eine »umfassende Geschichtsbetrachtung« auf, in der sowohl Gesellschaften mit geschriebenen

10 W. Foy: Führer durch das Rautenstrauch-Joest-Museum (1910), S. 7 u. 11; T. von Rautenstrauch: Grußwort, S. 6.

Sprachen, die zu dem Zeitpunkt nicht oder nur unzureichend einbezogen worden waren, als auch Gesellschaften mit oraler Tradition mittels ihrer technisch-artistischen Erzeugnisse in die Globalgeschichte einzubeziehen waren.¹¹ Weiter attestiert er als Zielsetzungen ethnologischen Sammlungen in der Gründungsphase der 2. Hälfte des 19. Jh. »die Notwendigkeit des Sammelns, die Notwendigkeit einer geographischen Organisation der Sammlung und den Wunsch, die Sammlungen und Präsentationen als wissenschaftliche Instrumente zum tieferen Verständnis der Menschheitsgeschichte zu nutzen.«¹² In seinen weiteren Ausführungen geht Penny am Beispiel Felix von Luschan (Direktorialassistent des Berliner Völkerkundemuseums, 1854–1924) auch kritisch auf Verflechtungen der deutschen Ethnologie mit den imperialistisch-kolonialistischen Ambitionen Deutschlands ein.¹³

Zur Eröffnung des Rautenstrauch-Joest-Museums im Jahr 1906 präsentierte der Gründungsdirektor Wilhelm Foy (1873–1929) mit etwa 18.500 Gegenständen nahezu die vollständige Sammlung in den Ausstellungsräumen (Abb. 3).¹⁴ Sein erklärtes Ziel war es, den Bestand ganz bewusst nicht in eine Schau- und davon örtlich separierte wissenschaftliche Sammlung zu trennen, sondern ihn in seiner Gänze der Öffentlichkeit und Wissenschaft zugänglich zu machen.¹⁵ Die Anordnung der Sammlung erfolgte nach geographischen Gesichtspunkten.¹⁶ Dadurch sollten dem Publikum einerseits sogenannte Kulturbezirke vermittelt und andererseits durch deren Vergleich kulturentwicklungsgeschichtliche Erkenntnisse ermöglicht werden, um der »eigentliche[n] Aufgabe der Völkerkunde, die in der Aufhellung der allgemeinen Kulturgeschichte besteht«, gerecht zu werden.¹⁷

11 G. H. Penny: Im Schatten Humboldts. Eine tragische der deutschen Ethnologie, S. 90.

12 Ebd., S. 91.

13 Ebd. insbesondere, S. 121–146.

14 W. Foy: Führer durch das Rautenstrauch-Joest-Museum (1906), S. 8.

15 W. Foy: Das städtische Rautenstrauch-Joest-Museum für Völkerkunde in Köln, S. 49.

16 W. Foy: Führer durch das Rautenstrauch-Joest-Museum (1906), S. 44.

17 W. Foy: Das städtische Rautenstrauch-Joest-Museum für Völkerkunde in Köln, S. 52. Zu weiteren Entwicklungen der Ordnung der Sammlungen und ihrer Organisation im RJM vgl. S. Lürßen/O. Lueb: Die Neuordnung des Depots am Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln.

Abb. 3: Saal mit den afrikanischen Sammlungen (Vorderbau, II. Obergeschoß, linker Seitensaal).



Ethnologica Bd. 1, 1909, S. 16 (Fotograf nicht überliefert)

Bedeutung der Missionsstationen für Sammelnde und Reisende

Für die im Werden befindliche neue Wissenschaft der Völkerkunde galten Sammlungen aus dem Umfeld der Mission lange Zeit als ›authentische Sammlungen, weil vermeintlich originär und noch wenig mit westlichen Materialien oder Ideen in Kontakt stehend.¹⁸ Waren die Missionare an vielen Orte

18 Zur Rolle von Missionaren als Sammlern vgl. etwa M. Scholz: Profis, Laien oder PR-Experten. Missionssammlungen und ihre Macher aus ethnologischer Perspektive, S. 90–102. Für britische missionsgeschichtliche Sammlungen vgl. K. Jacobs/C. Knowles/C. Wingfield: Trophies, relics and curios? Missionary Heritage from Africa and the Pacific. Für deutsche, katholische missionsgeschichtliche Sammlungen aus dem Bismarck-Archipel (Papua-Neuguinea) und Mikronesien vgl. S. Hensel/B. Rommé: Aus Westfalen in die Südsee. Katholische Mission in den deutschen Kolonien. Zum Zusammenspiel von ›Sammeln‹ im herkömmlichen Sinn (als gezieltes Erwerben und Anhäufen von Din-

doch meist sehr früh parallel mit den Kolonialadministratoren oder gar bereits bei den ersten ›Entdeckungsreisen‹ präsent. Die Ordensleute lebten in sehr kleinen Gemeinschaften, teilweise auch völlig allein unter den Menschen, die sie missionieren wollten/sollten. Um Zugang zu ihnen zu erlangen, mussten sie sich den lokalen Bedingungen anpassen und das Vertrauen der zu Missionierende erarbeiten. Mit wachsender Zahl Konvertitinnen und Konvertiten stieg der Einfluss vor Ort.¹⁹

In den ersten Jahrzehnten einer sog. Lehnstuhl-Anthropologie, bei der ›Stubengelehrte‹ nahezu ausschließlich Berichte von Reisenden und Missionaren lasen, auswerteten, und kompilierten, führten sie keine eigenen Forschungsreisen durch. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. reisten Anthropologen im Vorfeld der kolonialen Expansion verstärkt in die Ferne und hielten sich meist im Missions- und später Kolonialumfeld (Verwaltungs- und Handelsstationen) auf. Unterkünfte von Missionaren, Regierungsstationen, später auch Gästehäuser größerer Missionsstationen mit Kirchen und Schulen waren meist die ersten Anlauf- und Orientierungspunkte von Reisenden. Somit kann von einem Wandel von der Lehnstuhl- hin zur Veranda-Anthropologie gesprochen werden.²⁰ Eine weitere Entwicklung – hin zur Bildung eigener Netzwerke – geht auf den Sozialanthropologen Bronislaw Malinowski (1884–1942) zurück. Er verbrachte aufgrund des Ersten Weltkriegs mehrere Jahre in einem Archipel Papua-Neuguineas. Abgeschnitten von der europäisch-australischen Außenwelt musste er die Sprache der lokalen Bevölkerung erlernen und fand so – quasi notgedrungen – zur Feldforschung, der später wichtigsten ethnologischen Methode. Auf Basis seiner eigenen Erfahrung forderte er nach seiner Rückkehr nach Europa:

»The anthropologist must relinquish his comfortable position in the long chair on the veranda of the missionary compound, Government station, or

gen) und dem Verständnis eines reziproken Austauschs von Dingen (für das gezielte Schaffen von Beziehungen) in melanesischen und polynesischen Kulturen vgl. H. Gardner: *Gathering for god. George Brown and the Christian economy in the collection of artefacts.*

- 19 Zu einer kritischen Darstellung der neuzeitlichen Mission, der durch die miteinander einhergehende Kolonisierung und Missionierung entstandenen Netzwerke und deren Einfluss auf den kulturellen und religiösen Wandel sowohl in den Missionsgebieten als auch in Europa vgl. Maier: *Die Bekehrung der Welt. Eine Geschichte der christlichen Mission in der Neuzeit.*
- 20 Ich danke Anne Haeming für diesen Hinweis.

planter's bungalow, where, armed with pencil and notebook and at times with a whisky and soda, he has been accustomed to collect statements from informants, write down stories, and fill out sheets of paper with savage texts. He must go out into the villages, and see the natives at work in gardens, on the beach, in the jungle; he must sail with them to distant sandbanks and to foreign tribes, and observe them in fishing, trading, and ceremonial overseas expeditions. Information must come to him full-flavored from his own observations of native life, and not be squeezed out of reluctant informants as a trickle of talk.«²¹

Geblieden ist bis heute der Umstand, dass die persönlichen Netzwerke von Missionaren und später auch von Ordensschwestern sehr häufig als erste Kontaktzonen zur lokalen Bevölkerung dienen. Vor allem in der Vergangenheit verfügten nur von ihnen geführte Institutionen über eine Kommunikationsinfrastruktur und einen einigermaßen zuverlässigen Informationsaustausch, der eine Vorbereitung längerer Aufenthalte ermöglichte. Ihre Rolle als Vermittler in die Region ist nicht zu unterschätzen. Kritisch betrachtet (er-)halten sie damit auch eine Gatekeeper-Funktion, die im Umkehrschluss nicht selten auch Kontakte erschwert. Vielleicht bieten unabhängige, dezentrale, internetbasierte soziale Netzwerke zukünftig einen nächsten Schritt in Richtung direkter Kommunikation.

Erste Erkenntnisse

Bei einer ersten Analyse der Bestände des Rautenstrauch-Joest-Museums wurden etwa 1.100 Dinge als vermutlich aus dem Umfeld von Mission stammend identifiziert.²² Dazu waren die Bestände in der Sammlungsdatenbank auf Einträge wie Mission, Missionar*in, Pater/Mutter, Bruder/Schwester untersucht und im Falle von Treffern unter Zuhilfenahme von Eingangsbüchern und Konvolutmappen weiter konkretisiert worden.

21 B. Malinowski: *Magic, Science and Religion and Other Essays*, S. 122–123.

22 Für die RJM-interne Unterstützung danke ich insbesondere den Dokumentarinnen Susanne Kube und Nadine Dobler. Für erste Gespräche bezüglich der Fotografischen Sammlung danke ich der wissenschaftlichen Referentin der Fotosammlung Lucia Halder und ihrer Vertretung Caro Bräuer. Für diesen Sammlungsbereich lagen zur Drucklegung dieses Beitrags noch keine validen Ergebnisse vor.

Die Abfrageergebnisse lassen sich wie folgt darstellen:

Tab. 1: 65 Konvolute/Zugänge von 1899 bis 2013, zzgl. 1 Dauerleihgabe (DL).

| Aufteilung nach Bereichen (drei Konvolute umfassen mehrere Bereiche) | | | | | |
|---|-------|----------|-----------------------|-----------|--------|
| Afrika | Asien | Amerikas | Insulares Südostasien | Ozeanien | Europa |
| 1 DL | | | | | |
| 11 | 4 | 3 | 10 | 39 | 1 |
| 16,9 % | 6,2 % | 4,6 % | 15,4 % | 60,0 % | 1,5 % |
| nach Eingangszeit (ohne DL) | | | | | kumm. |
| 30 Konvolute (1899–1916) | | | | 426 Dinge | 37 % |
| 11 Konvolute (1920–1940) | | | | 270 Dinge | 61 % |
| 24 Konvolute (1954–2013) | | | | 444 Dinge | 100 % |
| nach Umfang (ohne DL) | | | | | kumm. |
| 9 Konvolute (je 41–135 Dinge) | | | | 795 Dinge | 70 % |
| 16 Konvolute (je 5–31 Dinge) | | | | 280 Dinge | 94 % |
| 40 Konvolute (je <5 Dinge) | | | | 65 Dinge | 100 % |

Die Bestände lassen sich im Wesentlichen folgenden Museumskategorien zuordnen: Gegenstände, die eine spirituelle Bedeutung haben und/oder bei Zeremonien verwendet wurden/werden, Ahnendarstellungen, Alltagsgegenstände, Kleidung und Schmuck, Haushalt, Jagd/Fischfang und Waffen.

Für die fotografische Sammlung muss an dieser Stelle zunächst der Hinweis genügen, dass das RJM über die einzigen in Deutschland erhaltenen Fotografien von Pater Franz J. Kirschbaum (1882–1939), Ordensbruder der römisch-katholischen Steyler Gesellschaft des Göttlichen Wortes (Societas Verbi Divini/SVD) verfügt. Pater Kirschbaum hatte lange Jahre am Sepik (Papua-Neuguinea) gelebt und mit mehreren Wissenschaftlern in engem Austausch gestanden.²³ Nach heutigem Wissenstand wurden einige seiner Dias, die er während eines Vortrags im RJM zeigte, abfotografiert und daher als Kopien erhalten.

23 Vgl. V. Boissonnas: Der Anthropologe, der Maschinist und der Missionar, S. 4.

Bisher identifizierte Akteurinnen und Akteure:

- Pater Rudolph Otto Meyer (1877–1937), Missionar vom Heiligsten Herzen Jesu (Missionarii Sacratissimi Cordis), Hilstrup, tätig in der Herz-Jesu-Mission in Rabaul/auf der Insel Watom, Papua-Neuguinea (Abb. 4).²⁴
- Pater Joseph Bischof (1878–1958) tätig in den Pallottiner Kimberley Missionen Beagle Bay und Broome, Australien.
- Adele Welsch, geb. Lamm (1890–1980), Ehefrau von Missionar Jakob Welsch (1885–1944) tätig in Siar, Rargetta, Nagada, Gumaro, Amele u. Madang; Rheinische Mission in Kaiser-Wilhelmsland/Papua-Neuguinea, heute Vereinte Evangelische Mission (VEM).
- Diverse, kleinere Konvolute sowie ein Teil der Sammlung Klaatsch (1863–1916) gehen auf weitere Missionare vom Heiligsten Herzen Jesu, Hilstrup, sowie vom Missionshaus der Steyler Missionare in Maria Enzersdorf südlich von Wien zurück.
- Nederlands Volkenkundig Missie Museum (1936–1987).
- Steyler Missionare/Gesellschaft des Göttlichen Wortes.
- Salvatorianer/Gesellschaft des Göttlichen Heilandes (Societas Divini Salvatoris).
- Die Dauerleihgabe stammt von den Spiritanern in Knechtsteden, der Missionsgesellschaft vom Heiligen Geist (Congregatio Sancti Spiritus).

Es stellte sich heraus, dass nicht alle Zugänge direkt über die Missionare ins Museum gelangt waren. Manche waren über Gewährsleute oder Zwischenhändler vermittelt, andere von den Verwandten der Missionare als Nachlass abgegeben worden. Teilweise liegen derartige Informationen etwa in Form von Originalbelegen in den Konvolutmappen vor. Diese Details sind in vielen Fällen bisher nicht in die Objektdatenbank eingegeben, so dass sie weder elektronisch abrufbar noch unmittelbar auffindbar sind. In anderen Fällen

24 Zur herausragenden Rolle Pater Otto Meyers M.S.C. bei der wissenschaftlichen Rekonstruktion der Besiedlung des Pazifiks vgl. H. Howes: Missionar und Wissenschaft; Ders.: Global journeys of Lapita potsherds from the Bismarck Archipelago; E. Dotte-Sarout/H. Howes: Lapita before Lapita; M. Spriggs: The vicissitudes of Lapita pottery, 1909–45. Von März bis August 2020 präsentierte das Rautenstrauch-Joest-Museum eine kleine Ausstellungseinheit zur Arbeit Pater Otto Meyers (vgl. T. Jones/H. Howes/M. Spriggs: Conclusion, S. 552–553 sowie <https://www.museenkoeln.de/rautenstrauch-joest-museum/Uncovering-Pacific-Pasts> vom 1.11.2022). Er selbst veröffentlichte seine Erkenntnisse in den Jahren 1909 und 1910 in der Zeitschrift *Anthropos*.

ist die Erwerbsdokumentation nicht ergiebig. In allen Fällen besteht weiterer Forschungsbedarf.

Abb. 4: Pater Otto Meyer (1877–1937), *Rakival auf W(u)atom, ca. 1903, MSCV.*



Hiery, Hermann Joseph (2005) *Bilder aus der deutschen Südsee. Fotografien 1884–1914* (Paderborn: Ferdinand Schöningh), S. 146

Was ist zu tun?

Bisher wissen wir wenig über die Erwerbshintergründe. Insbesondere darüber, warum die Dinge vor Ort abgegeben, geschenkt, dem Verfall preisgegeben oder gar entwendet worden sind, und auf welche Weise sie in die Hände der Missionare oder deren Umfeld gelangten. Ob es einseitige Handlungen in asymmetrischen Machtverhältnissen waren oder der Eigentumswechsel einvernehmlich vollzogen wurde, ist bisher ebenfalls meist unbekannt. Es ist zu vermuten, dass sich jeder Fall unterschiedlich darstellt. Bisher am Museum durchgeführte Forschungsprojekten zu kolonialen Herkunftsgeschichten und Erwerbskontexten stellten sich ähnlich dar. Dort wurde ersichtlich, dass es ohne Zusammenarbeit mit den Nachfahren der ehemaligen Eigentümer*innen oftmals unmöglich ist, Klarheit zu erlangen.

Einige Geschichten über den Erwerb von Dingen im Missionsumfeld sind in Ansätzen recherchiert und publiziert, etwa Beispiele aus Australien oder Polynesien.²⁵ Für die durch deutsche Missionierung erworbenen Dinge liegt noch Vieles im Verborgenen. Im Umfeld der Forderungen der vergangenen Jahre nach einem Transparentmachen von Sammlungsbeständen mit kolonialen Erwerbskontexten ist Einiges in Bewegung geraten, sind Netzwerke zum Austausch und gemeinsamen Forschen entstanden. Diese gilt es auch für die missionsgeschichtlichen Sammlungen zu nutzen oder auszuweiten.

Daher können abschließend als Zielsetzungen für die Aufarbeitung folgende Ansätze benannt werden:

- Bestände identifizieren
- Historische Netzwerke/Infrastrukturen/Provenienzketten rekonstruieren
- Das Wissen um das Vorhandensein der Dinge in hiesigen Sammlungen anderen Interessierten zur Verfügung stellen/es aktiv vermitteln
- Nachfahren in den Herkunftsgesellschaften konsultieren und heutige Bedeutung der Abwesenheit der Dinge vor Ort/Anwesenheit der Bestände in Deutschland in Erfahrung bringen
- Dem Motto der Tagung entsprechend ›Kontaktzonen aktivieren‹ und in den Dialog treten: Orte – Personen – Dinge

Die Tagung, aus der dieser Band hervorging, bot die Möglichkeit, wichtige Akteur*innen aus Deutschland miteinander ins Gespräch zu bringen, legte die Basis für zukünftige Kooperationen und machte die Notwendigkeit der Einbindung der Menschen vor Ort einmal mehr deutlich. Viele der eingangs gestellten Fragen konnten nur unbefriedigend oder noch gar nicht beantwortet werden und bieten Ansätze für vielfältige konkrete Forschungsprojekte.

Literatur

Arnold, Maik: »Mission possible? Der Glaube an die Macht des ›besseren Menschen‹. Strategien der religiösen Optimierung und Normierung«, in: Anna Sieben/Katja Sabisch/Jürgen Straub (Hg.), Menschen besser machen.

25 Vgl. etwa für die London Mission Society in Polynesien: D.S. King: Missionaries and Idols, sowie für verschiedene Missionsstationen in Australien: C. Erckenbrecht: Auf der Suche nach den Ursprüngen S. 188–190.

- Die hellen und dunklen Seiten humanwissenschaftlicher Optimierungsprogramme, Bielefeld: transcript 2012, S. 329–350.
- Boissonnas, Valentin: »Der Anthropologe, der Maschinist und der Missionar: eine Bestandsaufnahme der Federmosaiken vom Keram Fluss Papua-Neuguinea«, in: *Kunst und Kontext* 16 (2018), S. 2–16.
- Dotte-Sarout, Emilie/Howes, Hilary: »Lapita before Lapita: The early story of the Meyer/O'Reilly Watom Island archaeological collection«, in: *Journal of Pacific History* 54/3 (2019), S. 354–378, <https://doi.org/10.1080/00223344.2018.1561254>
- Engelhard, Jutta: »Das neue Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt«, in: Engelhard/Schneider (2010), S. 10–15.
- Engelhard, Jutta/Schneider, Klaus (Hg.): *Der Mensch in seinen Welten. Das neue Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt (= Ethnologica, NF Band 28)*, Köln: Wienand Verlag 2010.
- Erckenbrecht, Corinna: *Auf der Suche nach den Ursprüngen. Die Australienreise des Anthropologen und Sammlers Hermann Klaatsch 1904–1907 (= Ethnologica, NF Band 27)*, Köln: Wienand Verlag 2010.
- Feest, Christian: »Mission impossible? Native Americans and Christianity?«, in: Thomas Claviez/Maria Moss (Hg.), *Mirror writing: (Re-)constructions of Native American identity*, Glienicke/Cambridge, MA: Galda + Wilch 2000, S. 91–121.
- Foy, Wilhelm: *Führer durch das Rautenstrauch-Joest-Museum (Museum für Völkerkunde der Stadt Cöln)*, Köln: 1906.
- Foy, Wilhelm: »Das städtische Rautenstrauch-Joest-Museum für Völkerkunde in Cöln«, in: *Ethnologica* 1 (1909), S. 1–70.
- Foy, Wilhelm: *Führer durch das Rautenstrauch-Joest-Museum (Museum für Völkerkunde der Stadt Cöln)*, 3. Auflage Köln: 1910.
- Gardner, Helen: »Gathering for god. George Brown and the Christian economy in the collection of artefacts«, in: Michael O'Hanlon/Robert L. Welsh (Hg.), *Hunting the gatherers. Ethnographic collectors, agents and agency in Melanesia, 1870s–1930. Methodology & History in Anthropology*, New York, NY u.a.: Berghahn Books 2000, S. 35–54.
- Hensel, Silke/Rommé, Barbara: *Aus Westfalen in die Südsee. Katholische Mission in den deutschen Kolonien*. Berlin: Reimer 2018.
- Howes, Hilary: »Missionar und Wissenschaft: In memoriam Pater Otto Meyer M.S.C. (1877–1937)«, in: *Hiltruper Monatshefte* 5 (2016), S. 148–151.
- Howes, Hilary: »Global journeys of Lapita potsherds from the Bismarck Archipelago«, in: Howes/Jones/Spriggs (2022), S. 223–239.

- Howes, Hilary/Jones, Tristen/Spriggs, Matthew (Hg.): *Uncovering Pacific Pasts. Histories of Archaeology in Oceania (Pacific Series)*, Canberra: Australian National University Press 2022.
- Jacobs, Karen/Knowles, Chantal/Wingfield, Chris: *Trophies, relics and curios? Missionary Heritage from Africa and the Pacific*, Leiden: Sidestone Press 2015.
- Jones, Tristen/Howes, Hilary/Spriggs, Matthew: »Conclusion: Highlights from the Uncovering Pacific Pasts exhibition« in: Howes/Jones/Spriggs (2022), S. 549–556.
- Lüerßen, Stephanie/Lueb, Oliver: »Die Neuordnung des Depots am Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln«, in: Iris Edenheiser/Larissa Förster (Hg.), *Museumsethnologie – Eine Einführung. Theorien – Debatten – Praktiken (Ethnologische Paperbacks)*, Berlin: Reimer 2019, S. 126–130.
- King, David S.: *Missionaries and Idols in Polynesia*, San Francisco: Beak Press/London: Holberton Publishing 2015, S. 149–166.
- Maier, Bernhard: *Die Bekehrung der Welt. Eine Geschichte der christlichen Mission in der Neuzeit*. Münster: C. H. Beck 2021.
- Malinowski, Bronislaw: *Magic, Science and Religion and Other Essays*, Glencoe, Illinois: The Free Press 1948 (1926).
- Meyer, Otto R.: »Funde prähistorischer Töpferei und Steinmesser auf Vuatom, Bismarck-Archipel«, in: *Anthropos* 4/1 (1909), S. 251–252.
- Meyer, Otto R.: »Nachtrag [Funde prähistorischer Töpferei und Steinmesser auf Vuatom, Bismarck-Archipel]«, in: *Anthropos* 4/4 (1909), S. 1093–1095.
- Meyer, Otto R.: »Funde von Menschen- und Tierknochen, von prähistorischer Töpferei und Steinwerkzeugen auf Vatom, Bismarck-Archipel«, in: *Anthropos* 5/4 (1910), S. 1160–1161.
- Penny, Glenn H.: *Im Schatten Humboldts. Eine tragische der deutschen Ethnologie*, München: Verlag C. H. Beck 2019.
- Scholz, Markus: »Profis, Laien oder PR-Experten. Missionssammlungen und ihre Macher aus ethnologischer Perspektive«, in: Joachim Werz (Hg.), *Erblast Mission. Interdisziplinäre Perspektiven auf gegenwärtige Herausforderungen*, Münster: Aschendorff Verlag 2021, S. 85–104.
- Spriggs, Matthew: »The vicissitudes of Lapita pottery, 1909–45: The Melbourne witness«, in: Howes/Jones/Spriggs (2022), S. 371–386.
- von Rautenstrauch, Theodor: »Grußwort«, in: Engelhard/Schneider (2010), S. 6–7.

